

Passauer Bistumsblatt

Jahrgang 1 — Nummer 27 — 27. Dezember 1936

Stille Nacht, Heilige Nacht

Stille Nacht, Heilige Nacht
Lu Bethlehem geboren
Ist uns ein kindelein.
5)80 hab ich auserkoren,
Sein eigen will ich sein.
In feine Sieb versenken
Will ich mich gani hinab,
Wein Iherr will ich ihm schenken
Und alles was ich hab.
El Kindlein, von Dienen
Dich will ich lieben sehr:
In ffreuöen und in Schmerlen,
Je länger mehr und mehr.
5)aln dein ISnad mir gebe,
Kitt ich ans Djenensgrunb,
5)atz ich allein dir lebe
Jetzt und jur aller Stund.
5)ich, wahren kalt ich finde
In meinem fleisch und Klüt,
Darum ich dann mich binde
En dich, mein höchstes kut.
Satz mich von 5)ir nicht scheiden,
Knüpf m, knüpf;u das Igang:
Die Siebe Mischen beiden
Kimm hin mein Djen)um Pfand.

Christus der Herr ist uns heute geboren

Christus der Herr ist uns heute geboren
Weder die Heil. Schrift noch die mündl. Ueberlieferung geben uns genauere Kunde vom Tage der Geburt Christi. Man feierte das Erscheinen Christi in seiner Geburt, in seiner Taufe im Jordan, in der Offenbarung an die Weisen schon im 2. Jahrhundert kurz nach der Wintersonnenwende, im ersten Drittel des Januar. Während alle Kirchen an diesem Datum festhielten, führte die Mutterkirche Rom bald nach dem Frieden der Kirche unter Konstantin (313) ein selbständiges Fest der Geburt des Herrn ein und zwar am 25. Dezember. Wann und wie die Kirche dazu kam, gerade an diesem Tage Weihnachten zu feiern, läßt sich nicht sicher feststellen. Weihnachten ist also ein römisches Fest. Von Rom aus hat es sich in der ganzen Kirche durchgesetzt. Ein eigenartiges Zusammentreffen ist der Erwähnung wert. Am 25. Dez. feierte man in jener Zeit in der heidnischen Religion das Fest des "unbesiegtten Sonnengottes", wie man auch bei vielen anderen Völkern um die Wintersonnenwende besondere

Na turfeste für das wiedererwachende Licht be ging. Mag nun sein, daß die Päpste durch die Festlegung des Weihnachtsfestes auf dieses Datum an Stelle der heidnischen Beschränkung auf das geschaffene Licht das Lichtfest der aufgehenden wahren göttlichen "Sonne der Gerechtigkeit", das Fest der Geburt Je su Christi setzten, der als Sieger über die Nacht der Sünde und des Todes in die Welt eintritt. Die Heiden waren vielfach beim Geschöpflichen stehen geblieben; die Kirche hat ihre Feste und Bräuche nicht mit Stumpf u. Stiel ausgerottet, sondern die Wahrheitskeime in der Naturreligion der Völker benützt, um ihnen in der Wahrheit der christlichen Feste die Richtigstellung und Uebereinstimmung mit der Offenbarung des übernatürlichen Schöpfers zu geben. So sind wir der Kirche auch für die herrliche tiefe Sinngabe des Weihnachtsfestes dankbar und wollen uns nicht unterstehen, als Christen wieder in die Beschränkung und den Aberglauben heidnischer Naturfeste zurückzuziehen. Weihnachten ist und bleibt uns Christen das Hochfest der Geburt des Herrn, der sich selbst mit vollstem Recht als das "Licht der Welt" bezeichnet. Wenn wir am Weihnachtstag Messe feiern, so vollzieht sich etwa dasselbe, was vor bald zweitausend Jahren im fernen Bethlehem einmal geschehen ist: Christus, der allbeherrschende König, einst als liebenswürdiges Kind aus der Jungfrau im Stalle geboren, kleidet sich in das Lichtgewand der heiligen Eucharistie und erscheint unter uns, um in unseren Seelen wiedergeboren zu werden. Unser Bethlehem ist der Altar, auf dem Christus in der hl. Messe gegenwärtig wird. Unser Bethlehem ist unsre Seele, in die Christus in der hl. Weihnachtsummunion herniedersteigt. Das hl. Weihnachtsfest ist wie der Allerseelentag durch die dreimalige

Feier des hl. Meßopfers ausgezeichnet. Es ist das schon eine uralte Gepflogenheit, die im 6. Jahrhundert bereits bekannt ist. Jeder Priester freut sich darauf, daß er am Geburtsfest des göttlichen Kindes dreimal in der hl. Wandlung den Heiland auf den Altar herabrufen darf. Und auch der gläubige Katholik sucht nach Möglichkeit nicht bloß in die "Mette", sondern auch noch in den Hauptgottesdienst des Festes zu kommen. Im Mittelpunkt des Weihnachtsfestes steht nach außen hin die Krippe. In Rom findet die mitternächtliche Feier in der großen Marienkirche mit den Ueberresten der wirklichen Krippe von Bethlehem statt, die in feierlicher Prozession durch das Gotteshaus getragen werden. Wir haben an Stelle dessen herzliche Krippenfeiern mit Krippenlegung einer Christkindfigur. Nach dem Vorbild von Niederaltich hat dieser schöne Brauch der hl. Nacht bereits in vielen Kirchen unsrer Diözese große Beliebtheit erlangt. So wollen wir Christen auch heuer wieder Weihnacht begehen: Nicht in süßlichen Gefühlen oder in heidnischer Verwässerung, sondern im Glauben an Christus, den Gottessohn, als Fest der Erinnerung und der Erneuerung.

Religiöses Brauchtum um das Weihnachtsfest

Religiöses Brauchtum um das Weihnachtsfest
Das ist das Schöne in unserer christlichen Religion: All der Segen, der den erlösten Menschenkindern im Geheimnis des Kirchenjahres zugewendet wird, soll ausströmen auf die ganze Kreatur. Alle Schöpfung in diesen Segen einzubeziehen und sie so wieder dem Menschen zum Segen zu machen, ist der letzte Sinn allen religiösen Brauchtums, das sich um die Hochfeste des Kirchenjahres rankt. So auch beim hl. Weihnachtsfest. Am Stephanustage haben wir in unserer Diözese in vielen Kirchen eine feierliche

Wasser- und Salzweihe. Dieselbe hat sich nur in den zur ehemaligen Salzburger Kirchenprovinz gehörigen Diözesen erhalten. Das geweihte Salz gab man dem Vieh. — Liest man den Text dieser großen Weihe, dann möchte man unwillkürlich an den "Rauhnacht"-Glauben des Volkes denken, so sehr ist die Rede von den bösen Geistern, deren Kräfte Gottes Kraft überwindet. Vielfach wird St. Stephanus als Patron der Pferde verehrt. Dann werden an seinem Festtage die Rosse gesegnet; ein Pferderitt bewegt sich um die Kirche und der Priester besprengt jedes Pferd mit Weihwasser. So in Rom vor der Titelkirche des Herrn Kardinals Faulhaber St. Anastasia, so bei uns vor allem in Oberbayern, z. B. in dem zu unserem Bistum gehörigen Mauerberg. Am meisten verbreitet ist jedoch auch heute noch die Segnung des Johannisweines am 27. Dezember. Die Gläubigen bringen Wein (oder wo ein solcher nicht gut zu haben ist, Apfelmost) in die Kirche und lassen ihn vom Priester segnen. Mancherorts reicht nun schon der Priester den Gläubigen den gesegneten Wein zum Trunk mit den Worten: "Trinke die Liebe des hl. Johannes!" Meist aber ist das die Aufgabe des Hausvaters nach der Rückkehr vom Gotteshaus. Er darf zuerst davon trinken und reicht ihn dann seinen Hausgenossen herum und jeder spricht, wenn er den Becher weitergibt: Trinke die Liebe des hl. Johannes! Woher dieser Brauch? Auch hier hat das Christentum eine schon bei den Völkern des Altertums, vor allem aber bei den Germanen eingebürgerte Sitte übernommen, mit christlichem Glaubensgut erfüllt und veredelt. "Minne-trinken" bedeutete den alten Deutschen: Den Göttern einen Trunk liebender Ergebenheit weihen. Schon im 6. christlichen Jahrhundert weihte man den "Minne-Trunk" Engeln und Heiligen, z. B. dem hl. Michael, Stephanus, Johannes dem Täufer und Sebastian. Es war dies jeweils

eine mehr den einzelnen Familien überlassene Angelegenheit. Daß sich der "Minne-Trunk" zu Ehren des hl. Johannes bis auf unsere Tage erhalten, ist dem Umstande zuzuschreiben, daß ihm die Kirche die Tore des Gotteshauses öffnete und einen Segen über den Wein sprach. Sie knüpfte hierbei an eine Legende aus dem Leben des Lieblingsjüngers Jesu an. Zu Ephesus hatte ihm der heidnische Oberpriester das Versprechen gegeben, sich zu bekehren, wenn Johannes einen Giftbecher trinke, ohne daß er an Leben und Gesundheit Schaden leide. Und wirklich blieb Johannes, der vorher über den Becher das Zeichen des Kreuzes machte, unversehrt. Ehren wir das überkommene religiöse Brauchtum! Möge auch heuer der Familienvater seinen Kindern und Hausgenossen am Johannistag den Becher reichen und sprechen: Trinke die Liebe des hl. Johannes. Zeichen schönster Seeleneinheit in der Familie soll der vom Vater herungereichte Becher sein, aus dem alle trinken!

Allen Lesern des Bistumsblattes ein recht gnadenvolles Christfest!

Evangelium

Evangelium in der Zeit sing vom Kaiser Augustus der östlich in "u-lyl IIIUI au\$/ das gan?c Weltreich aufzuzeichnen- Cs war, das die erste Aufzeichnung/ die unter Cyprianus/ dem Statthalter von ' Syrien/ stattfand- Alle gingen hin/ stich einschreiben zu lasten/ ein jeder in seine Vaterstadt- So zog auch Josef/ weil er aus dem Hause und dem Betschlacht Vavids war/ von Balliläa aus der Stadt Nazareth hinauf nach Judäa in die Stadt Vavids namens Bethlehem/ um stich einschreiben zu lasten mit Maria/ seiner Verlobten/ die gesegnet war- Es geschah aber/ als sie dort waren/ kam für Re die Zeit der Geburt- Und Re gebar ihren erstgeborenen Sohn/ umkelte ihn in

windeln und legte ihn in eine Krippe/ weil in der Herberge kein Platz für Re war/ in derselben cegend nun waren Hirten/ die ihre Herde hüteten und Nachtwache über Re hielten- Und Reh/ ein Engel des Herrn stand vor ihnen/ und die Herrlichkeit Gottes umstrahlte Re/ und Re fürchteten sich sehr- Der Engel aber sprach in ihnen: fürchtet euch nicht; Denn seht/ ich verkünde euch eine große Freude/ die allem Volke juteil wird: heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland geboren worden/ Christus der Herr- Und dies soll euch zum Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kindlein fänden/ das in windeln eingewickelt ist und in einer Krippe liegt- Da gefeilte sich plötzlich zu dem Engel eine Schar der himmlischen Heerscharen/ die Gott lobten und fingen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden/ die guten Willens sind! (Lukas 2, 1—14)

Und Friede den Menschen auf Erden

Und Friede den Menschen auf Erden! Das hat es schon der Prophet vorherverfüßt: Sein Name wird sein Fürst des Friedens. Das Christkind Fürst des Friedens? War denn Krieg vor seiner Geburt? Ja, ohne Christi Geburt läge noch heute unlosbarer Fluch und Widerstreit, Kampf und Aufruhr auf den Menschenseelen. Die Ursünde, die Erbsünde, hat sie getrennt von ihrem Vatergott, und Schrecknis und Wirrnis hat sie überwuchert. Ein Suchen im Finstern und ein Beten ohne Gnade und ein Opfern ohne Versöhnung, ein Kriegszustand gegen Gott war der Menschheit Erbe ohne Christi Geburt. Darum sangen die Engel so überfroh selig ihr: Friede den Menschen! So hell und so laut und so himmlisch fein: Friede den Menschen! Ueber die Hirten und Bethlehem und über die Welt hin: Friede den Menschen! Friede: Die rechte Ordnung kam da über uns, das ruhige, spannungslose

Zueinander und Miteinander und Füreinander; Gottes Sonne, Liebe strahlte aufs neue über uns, und unser Lieben, Leben, Sein konnte sich wieder nach oben ranken, ohne Furcht und Schrecken, im Geist der Kinderschaft. Friede uns Menschen! Nun sind wir nicht mehr Verstoßene, nun heißen und sind wir Gottes Söhne und Töchter durch die Gnade, nun tragen wir Gott in uns viel näher und sicherer als die Krippe seinen zarten Leib. Lassen wir nie mehr uns das Christkind aus der Seele reißen, unseren Frieden, unsere Freude! Gottes Frieden, Gottes Freude glüht in mir und glüht in dir; so sind wir Brüder und Schwestern. Denken wir daran zur rechten Zeit, um Himmels willen! In Geduld und Liebe wollen wir einander tragen, auch unsere Schwächen und unsere Härten und unsere Reizbarkeit. Es ist manchmal nicht leicht, und manchmal werden wir überrumpelt werden; aber eine feindselige Gesinnung wollen wir nie wurzeln lassen in unserem Herzen. Der christliche Grundsatz heißt: Lieber Unrecht leiden als Unrecht tun, und der allerchristlichste: Selig sind, die Frieden stiften. Die bringen Gott in die Seelen wie ein Priester des Herrn. Weißt du nicht eine Seele, der du Frieden stiften könntest? In Klugheit und Liebe versuche es. Vielleicht tüt' es gar deiner eigenen Seele not sich auszusöhnen mit einem Bruder, einer Schwester. Friede den Menschen auf Erden. Die stille, heilige Nacht möge in alle unsere Seelen Gottes Frieden bringen.

"Stille Nacht, heilige Nacht" (Nr. 42)

Unsere Lob-Gotteslieder: "Stille Nacht, heilige Nacht" (Nr. 42) Es war am 24. Dezember des Jahres 1818, als der Lehrer und Organist von Arnsdorf bei Laufen a. Salzach Franz Gruber (geb. 1787 in Hochburg in Oberösterreich, gest. als Chorregent in Hallein bei

Salzburg im Jahre 1863) seinen Freund, den Hilfsgeistlichen Joseph Mohr, (geb. 1772 in Salzburg, gest. als Vikar in Wagrain im Pongau anno 1848) in Oberndorf bei Salzburg fragte, ob er ein Lied wisse, das er mit ihm in der Christnacht fingen könne, da die Orgel wegen Feuchtigkeit unbrauchbar geworden war. Da mit die Christmette nicht ganz unfeierlich würde, setzte sich Mohr hin und dichtete das "Stille Nacht", das Gruber alsbald in Töne kleidete. Schon in derselben Nacht erklang das Werk einer gottgesegneten Stunde in der Kirche zu Oberndorf, wobei Mohr selbst die Tenorstimme sang und mit der Gitarre begleitete, während Gruber die Baßstimme sang und die Arnstorfer Sängerinnen den begleitenden Chor übernahmen. Das Lied hatte damals sechs Strophen. Niemand von den Zuhörern mag wohl geahnt haben, daß sie der Uraufführung eines Weltliedes beige wohnten hatten. Nur Grubers Frau sagte: "Franzl, das wird man noch singen, wenn wir längst gestorben sind." Das Lied kam dann aus dem Salzburger nach Tirol, von da nach Leipzig, wo es die Geschwister Straßer, Handschuhmacher aus Laimach im Zillertal, die alljährlich die Leipziger Messe besuchten, sangen. Von dort nahm es seinen Weg in alle Welt. Das Lied ist eines der vielen Beispiele dafür, wieviel Segen das einmütige Zusammenwirken von Kirche und Schule, von Lehrer und Priester stiften kann.

-Slommet ihr Hirten, ihr Edtönnrr unb graun! Jiommet bas liebliche .Äinbtein z» schau. Christus, ber Herr ist heute ge boren, Den Gott zürn Heilanb euch hat erkoren. Fürchtet euch nicht! tastet uns sehen in Bethlehems Stall, *Was uns verheißen bet himm lische Schall I 'Was wir bort finben, lasset uns künbeu, Tastet nns preisen in frommen ^Weisen 1 Alleluia!

St. Stephanus schützt unser Bistum

St. Stephanus schützt unser Bistum Der hl. Diakon steht mit seinem Fest nicht zu Unrecht an der Wiege des Christkinds. Hat er ja als Erster den Glauben an den Erlöser mit seinem Blute besiegelt. Er muß wirklich ein ganzer Mann gewesen sein, die Ser Stephanus, sonst hätten die Apostel nicht gerade ihn unter den vielen zu ihrem Gehilfen gewählt und zum Diakon gemacht. Brot verteilen sollte er an die Armen. Er war diesem Auftrag nicht untreu. Aber Stephanus merkte, Nächstenliebe allein macht noch nicht das ganze Christentum aus und so wurde der Fürsorgereserent zum wort gewaltigen Prediger. Wie müssen ihn die damaligen Gegner des Christusb Glaubens gefürchtet haben. "Sie vermochten nicht stand zuhalten der Weisheit und dem Geiste, mit dem er sprach". Alle Anklagen müssen da zunichte werden. Seine Verteidigung wird zur surchtbarsten Anklage der Ankläger. Einen solchen Mann mutz man natürlich mundtot machen. So wird er zum Primizopser des Christentums. Steht uns diese Heldengestalt der Urzeit nicht wirklich nahe? Braucht nicht auch heute das Christentum aufrechte Männer wie Stephanus? Sollen wir nicht nach seinem Vorbild mutig und kraftvoll unsern Glauben bekennen und verteidigen? Die Feinde des Glaubens haben bloß dann Mut, wenn die Anhänger Christi schwach und feige werden. Wir Diözesanen des Bistums Passau suhlen uns noch im besonderen Matze ge rade diesem Heiligen verbunden. Er ist ja Der Schutzheilige der Bischofsstadt Unsere Domkirche hat seit urdenklichen Zeiten St. Stephanus als Kirchenpatron und trägt mit Stolz seinen Namen. Der H. Hr. Bischof feiert daher nicht bloß am Weihnachtstag, sondern auch am Stephansfest ein Pontifikalamt, verbunden mit der Erteilung des päpstlichen Segens. Was manche Katholiken unserer Stadt gar nicht

wissen dürften: St. Stephanus ist auch zum besonderen Schutzpatron der ganzen Bischofsstadt Passau erkoren. Fühlen wir da nicht die heilige Verpflichtung, in seiner Stadt das Beispiel eines unerschütterlichen starken Glaubens zu geben! Der Schutzheilige des Priesterseminars Das Kleinod jeden Bistums ist die Stätte, wo der priesterliche Nachwuchs herangebildet wird. Diese Stätte ist bei uns ebenfalls dem hl. Stephanus geweiht. Das Seminar und seine feierlich konsekrierte Kirche verehren ihn als Patron. Im Klerikalseminar sind ja auch die Berufskollegen des Heiligen, unsere Diakone, die so nahe vor dem Priester stehen. Wenn man etwas verraten darf: Eben bereiten sie sich mit großem Eifer vor, gleich ihrem heiligen Schutzpatron ein erstesmal das hl. Predigtamt auszuüben. 18 oder noch mehr Pfarreien freuen sich schon, daß sie in den Weihnachtsferien die Erstlingspredigt eines Diakons zu hören bekommen. Und manche besorgte Mutter hat schon mehr Angst auf diese Stunde als der Prediger, ihr Sohn. Auch in unserer Domkirche wird am Stephanstag wie alle Jahre ein Diakon das Wort Gottes verkünden. Der Schutzheilige der Diözese Schon die Tatsache, daß die erste Kirche und das Priesterseminar des Bistums St. Stephanus' Warnen tragen, wäre Grund genug zu einer warmen Verehrung. Aber auch noch eine ganze Reihe von Pfarrkirchen feiert ihn als Kirchenpatron. Kein Heiliger hat so viele Kirchen in unserem Bistum zu beschützen als wie der hl. Stephanus. Ihm sind geweiht die Kirchen in: Eggldorf, Eimersdorf, Aign, Grafendorf, Malgersdorf, Mitterhausen, Schönau, Haiming, Sulzbach, Lalling, Seebach, Prienbach, Haunersdorf, Kammern, Niederhausen, Mauerberg, Aholming, Triftern, Pleinting, Reut und mehrere Nebenkirchen. St. Stephanus, erhalte dem Bistum Passau den wahren Glauben!

Plauderei über die Entstehung unseres Christbaums

Plauderei über die Entstehung unseres Christbaums Als im vorigen Jahr der römische Beobachter eine Ausführung über den Christbaum brachte, die zwar ausschließlich italienische Verhältnisse im Auge hatte, aber doch auf unsere deutsche Sitte mißdeutet werden konnte, da legten sich die deutschen Blätter warm für die Erhaltung unseres deutschen Christbaums ein. Und mit Recht! Wir können uns kein echtes Weihnachten denken ohne Christbaum. Es müßte schon viel Elend, Not und Verzweiflung in einer Stube wohnen, wo am Heiligen Abend nicht der Christbaum aufleuchtet. Gerade der Christbaum ist ein schönes Beispiel der Vermählung von deutscher Art und christlicher Wahrheit. Gründe Zweige und Reiser um das Weihnachtsfest in den Wohnungen aufzustecken, ist alte germanische Sitte. Als es aber dann ein wirklicher Baum wurde und später auch noch Lichter ihn schmückten, da war es nicht mehr schwer die selben Weihnachtsbaum als "Christ"-Baum zu bezeichnen. Läßt sich ja das flimmernde Lichtermeer am besten auf das große Licht, das in der Welt erschien, auf Christus deuten. Die ersten schriftl. Nachrichten vom Christbaum in unserer heutigen Gestalt bekommen wir vor gut 300 Jahren. Es wurde eine Schrift von unbekannter Hand aus dem Jahre 1604 zutage gefördert, in der sich folgende Stelle findet: "Auf Weihnachten richtet man Dannenbäum zu Straßburg in den Stuben auff daran henket man roszen aus vielfarbigem Papier geschnitten, Aepffel, Oblaten, Zischgold, Zucker" usw. Dieser Christbaum, wie er damals im Elsaß schon längere Zeit Heimrecht gehabt zu haben scheint, trug noch keinen Lichterschmuck. Erstmals lesen wir von einem solchen in einem Briefe Lieselottens von der Pfalz aus dem Jahre 1682, wo sie

mit großer Wehmut in ihrer französischen Verbannung an den deutschen Christbaum erinnert: ". . . und dann befestigt man an jedem Zweig ein Kerzchen, das sieht allerliebste aus." In Deutschland scheint der Christbaum bereits im 18. Jahrhundert all gemein verbreitet gewesen zu sein. Seitdem ist er immer beliebter geworden. In jüngster Zeit ist der Christbaum aus den Wohnungen auch an die Öffentlichkeit getreten. Den einsamen Wanderer, der am Hl. Abend reisen muß, grüßt in jeder Bahnhofshalle der Christbaum. In jeder deutschen Stadt steht auf den größten Plätzen der Christbaum. Auch in unsere Kirchen bringt er hellerstrahlend echt weihnachtliche Stimmung. Wir freuen uns, daß schon sein Name uns an das tiefste Geheimnis dieser "Heiligen Zeit" erinnert, an die Menschwerdung Christi. Der Name Christbaum soll darum nicht verdrängt oder abgeändert werden; denn dieser Baum will uns bewußt hinweisen auf das Christkind: Seine Spitze deutet nach oben, von wo in der Hl. Nacht uns das Heil gekommen; seine vielen Lichtlein sind ein schwaches Abbild des mächtig großen Lichtes "zur Erleuchtung der Völker", das da ist Christus der Herr.

Wie sie ihren katholischen Glauben zu schätzen wissen

Wie sie ihren katholischen Glauben zu schätzen wissen Wie sie ihren katholischen Glauben zu schätzen wissen Die Arbeiter der kleinen Waldgemeinde Lindberg (Filiale von Zwiesel) haben in rastlosem Eifer ihr Kirchlein vergrößert, eine Sakristei angebaut und trocken gelegt, alles um regelmäßig Gottesdienst haben zu können. Dabei leisteten sie alle Arbeiten, soweit möglich, ganz umsonst nach ihrer täglichen Berufsarbeit. Daneben haben sie auch ohne jede offizielle Sammlung durch lauter freiwillige kleine Beträge eine ansehnliche Geldsumme zur

Kirchenausstattung ausgebracht. Bei den Exerzitionen für Frauen und Mütter taten fast ausnahmslos alle mit. Und ihr dankbares Urteil war: "So etwas herzlich Schönes haben wir noch nie erlebt." Möge der Eifer der jungen Gemeinde bleiben!

Die Jungfrau mit dem Kinde Weihnachtslegende von Otto Gillen

Die Jungfrau mit dem Kinde
Weihnachtslegende von Otto Gillen
Als Jesus geboren wurde, hatte der Kaiser Augustus einen sonderbaren Traum. Er sah von Osten eine Taube heranfliegen, die näherete sich in raschem Fluge der Stadt Rom. Da erhob sich der römische Adler, stieg mit mächtigem Flügelschlag in die Lüfte und fiel über die Taube her. Nach kurzem Kampf aber stürzte er, als seien ihm die Flügel verbrannt, besiegt zur Erde, und die Taube treiste über den sieben Hügeln der Stadt. Der Kaiser erwachte und fühlte sein Herz vor Unruhe heftig schlagen. Er stand auf und ließ noch in der Nacht seine besten Wahrsager und Traumdeuter kommen, die er nach dem Sinn des Traumes befragte. Aber keiner wußte eine Deutung, die den Kaiser zufrieden gestellt hätte. So ging er hinauf zum Tempel der Juno über dem Kapitol, wo die tiburtinische Sibylle der heidnischen Himmelskönigin dienen mußte; doch in ihrem Herzen verehrte sie schon die wahre Himmelskönigin und den unbekannteren Gott. Der Kaiser fand sie, mit Rosen bekränzt, und mit weißen Gewändern bekleidet, in einer Nische des Tempels auf den Knien liegend und erzählte ihr seinen Traum. Als er geendet hatte, stand die Sibylle auf, ihre Augen blickten in die Ferne. "Ja", sagte sie, "so wird es sein. Die Taube wird mit der Waffe der Sanftmut, irt* dem Flügelschlag des Friedens, mit dem Blick der Geduld den Adler besiegen. Dein Reich wird vernichtet werden, deine prächtigen Bauten werden in Trümmer

fallen, über den sieben Hügeln deiner großmächtigen Stadt aber werden sich die Heiligtümer des Siegers erheben, und überall, wohin jetzt die Legionen deine goldenen Adler tragen, wird man das Zeichen dessen sehen, der da kommt von Osten, friedlich wie eine Taube, ohne Waffe und Schild, aber dennoch stärker in seiner Milde, als alle Mauern an deinen Grenzen und die Schärfe der Schwüler aller deiner Heere." Während sie so sprach, ergriffen von dem Gesicht der künftigen Dinge, tat sich der Himmel auf und die Muttergottes erschien mit dem göttlichen Kind aus den Armen, von goldenem Lichtglanz umflossen. Auch der Kaiser sah es, und die Sibylle sagte ihm: "Sieh hin, das ist er! Ein Kind aus dem Arm einer Jungfrau, ein Kind, und ist ihm doch alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Die Reiche der Welt und ihre Gezeiten der Macht sind vor ihm wie ein Bilderbuch, dessen Seiten der Wind umschlägt, und sie sind gewesen und sind nicht mehr. Sein Reich aber wird bleiben und es wird von einem Ende der Erde bis zum anderen reichen, und alle Geschlechter werden ihre Knie vor ihm beugen." Indem sie noch sprach, sank sie auf die Knie nieder, der Kaiser aber ging eilends fort, als fürchte er, es könnte auch ihn auf die Knie zwingen, ihn, der sich selber Gott nennen ließ. An der Stelle des Tempels wurde später, als der Sieg des Heilands über das römische Reich sichtbar ward, eine Kirche gebaut, die heute noch steht und "ara coeli", das heißt "Himmelsaltar" genannt wird. Sie heißt so, weil sie hoch über dem Leben der Stadt, höher selbst als das Kapitol, wie ein vom Himmel auf die Erde gesenkter Altar anzusehen ist. 120 Marmorstufen führen hin auf zu dem alten Heiligtum. In der Kuppel ist die wunderbare Erscheinung der Gottesmutter mit dem Jesuskind beschrieben.

Wir mögen nicht (Zum Sonntag nach Weihnachten)

Wir mögen nicht (Zum Sonntag nach Weihnachten) Wir mögen nicht (Zum Sonntag nach Weihnachten) Wir mögen nicht (Zum Sonntag nach Weihnachten) Mr mögen nicht (Zum Sonntag nach Weihnachten) Mr mögen nicht (Zum Sonntag nach Weihnachten) Beseelt vom Heiligen Geist sagt heute der greise Simeon der Mutter Gottes ein prophetisches Wort über Jesus, das alle Zeiten bestätigen und nicht zum wenigsten die unsere: "Dieser ist bestimmt zum Zeichen, dem widersprochen wird". Und er fügt gleich den Grund dieses Widerspruches gegen Christus bei: "So sollen die Gedanken vieler Herzen offenbar werden." Die Ablehnung Christi, der Kampf gegen ihn, hat also ihren tiefsten und immer ver schwiegenen Grund in der Herzensversassung der Menschen; ihr Verhalten zu Christus wird entschieden durch ihre Anhänglichkeit an gottwidrige Bestrebungen. Weg mit Christus! Wer sagt so, oder denkt und beschließt so? — Ach, der junge Mensch da, dieser Bur sche, der seiner Familie schon lange zum Sorgenkind geworden ist; dieses junge Mä del, das den Warnungen und Verboten bekümmerten Eltern nur ein freches Lachen entgegenhält. Das unbeherrschte Triebleben hat alle guten Keime der Erziehung überwuchert, der Hunger nach der Sünde überschreitet alle Mahnungen eines freilich unruhigen Gewissens, auch die Stimme des Heilands, der ihnen warnend, mahnend, bittend, drohend zuruft: "Jeder, der ein Weib lüstern ansieht, hat schon in seinem Herzen Ehebruch mit ihr begangen." "Wenn deine rechte Hand dich zur Sünde reizt, so hau sie ab und wirf sie von dir." — Was läßt sich gegen solche Zumutung anderes sagen, als: Weg mit Christus! Die Sünde laß ich nicht, also muß der Heiland weichen. — "So sollen die Gedanken vieler Herzen offenbar werden." Weg mit Christus! Der Geldmensch ruft so. Er hat es zu et was gebracht. Die Leute meinen freilich, es sei dabei nicht immer ehrlich zugegangen. — Ach was! Als ob man alles so genau

neh men könnte! Wer was verdienen will, der muß heutzutage zugreifen, wo was zu holen ist. — Asoziales Verhalten? — Jeder ist sich selbst der Nächste und mit Gewissensbedenken gründet man sich keine Existenz und baut man sich noch weniger eine Villa. Geld rei giert die Welt, wer keins hat, der sieht einem Narren gleich. — Und da halten sie einem die wohlfeilen Sprüche jenes Nazareners vor: "Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet?" "Sammelt euch keine Schätze > n nt ug nach Weihnachten) auf Erden, wo Motte und Rost sie verzehren! Sammelt euch vielmehr Schätze im Himmel!" — Ach wie unsinnig mich solche Sprüche an muten! — Weg mit Christus! — "So sollen die Gedanken vieler Herzen offenbar werden." Weg mit Christus! Wir leben im Zeitalter der Technik. Unser Fernrohr erkundet die Geheimnisse der Sternenwelt; der Rundfunk trägt die menschliche Stimme und musikalische Wohlklänge über die Welt hin; unsere Maschinen ver Hundertfachen die Arbeitskraft; unsere Wissenschaft löst die letzten Rätsel der Natur; unser hoch wertiges Volk braucht keinen Erlöser. Wir schaffen uns selbst einen Gott. Wir selbst sind die Götter, denen alle Ehre gebührt. Was ist da Christus noch anderes, als ein artfremder Judenstämmling, der uns vergeblich auffordert zu unheldenhaftem Geben, zum Lieben und Verzeihen, zur Demut und zur Erhaltung des Unwerten. Wahrhaftig, wir haben keine Sehnsucht, seine Technik und seinen Ehrbegriff zu erleben: "Von nun an werdet ihr den Himmel offen und die Engel Gottes über dem Menschensohn auf und nieder steigen sehen." - Aller Aufstieg ist unser. Weg mit Christus! — "So sollen die Gedanken vieler Herzen offenbar werden. Simeon der Greis und Anna, die Prophetin, priesen voll beglückter Sehnsucht den Hei-

land. Sie sind hinausgewachsen über die Sinnlichkeit, die Habsucht und den Stolz. Sie stehen hoch über irdischer Erbärmlichkeit und ihrem Selbstbetrug und darum lobpreisen sie den Erlöser in Kindesgestalt. Ob sie nicht seliger, reicher, geehrter sind? — Auch die Gedanken ihrer Herzen sind vor dem Christ kind offenbar geworden.

Kommt alle zur flakmschlußfeier am Sylvestei abend um 5 Uhr im im Hohem Dom Unser Oberhirte Bischof Simon Konrad wird die PREDIGT und das festl. Dank-Te Deum halten.

Kath. Bistumsleben

Kath. Bistumsleben
Bischofsbesuche Unser Oberhirte benützt jede Möglichkeit, sich mit der lieben Jugend des Bistums bekannt zu machen. Am 16. Dez. stattete er in Begleitung seines Generalvikars dem ihm stiftungsgemäß unterstellten Dr. Pell schen Studienseminar in Passau den ersten Besuch ab. Der Direktor und die 75 fri schen und bereits in Ferienvorfreude eingestimmten Jungen begrüßten den geliebten Bischof aufs herzlichste mit einer sehr an sprechenden Weihnachtsdarbietung. Tags darauf fand sich der Oberhirte im großen Studienkolleg der Salvatorianer auf dem Klosterberge ein, wo ihn nahezu 100 Kleriker bewillkommneten. Möge er allen und noch unzähligen, die nach ihnen in das Kolleg eintreten, die heiligen Weihen erteilen können! Heilige Weihen in Fürstenzell Eine besondere Auszeichnung wurde der Pfarrei und dem Maristenkolleg Fürstenzell zuteil. Exzellenz Bischof Simon Konrad erschien gleich zweimal nacheinander, am Freitag und Samstag der letzten Quatemberwoche, um am ersten Tag in der Hauskapelle des Maristenkollegs, am Samstag aber in der schönen Pfarrkirche unter Teilnahme einer großen

Volksmenge die niederen Weihen bzw. die Subdiakonatsweihe zu erteilen. Zugleich mit den Gläubigen fand sich am Samstag ein großer Teil des Dekanatskle rus ein, um so aufs neue enge Fühlung mit dem Bischof zu nehmen. Vilshosen wird stolz! Warum? Weil es die Auszeichnung hatte, den neuen Oberhirten nun innerhalb acht Tagen schon zum zweitenmal in seiner schmucken Stadtpfarrkirche zu empfangen. Aber die vielen wackeren Männer, die am Ende der religiösen Woche am vergangenen 4. Adventssonntag zur großen Kommunion messe erschienen, waren diese liebe Aufmerk samkeit unseres Volksbischofs bestens wert, ebenso auch die ernstlichen Mahnworte, die der Bischof vor der hl. Gemeinschaftskommunion an sie richtete. Simbach a. Inn wollte nicht dahinter zurückbleiben. Der Steylermissionär P. Eymäl hatte in der vorausgehenden Woche ganz große Scharen von aufmerksamen Zuhörern um seine Kanzel in der Simbacher Pfarrkirche geschart. So war es nicht mehr überraschend, daß auch der Vertreter des Oberhirten, Dompropst Dr. Riemer, am Abschlußsonntag einer gewaltigen Schar von Gläubigen das Wort Gottes predigen und das Brot des Lebens austeilten konnte. Welche Freude für die Seelsorger und alle Gutgesinnten dieser wichtigen Pfarrei, so hoffnunggebendes neues Leben entstehen zu sehen! Die religiöse Sendung der katholischen Frauenbund Daß der Katholische Frauenbund auch heute noch eine Ausgabe zu erfüllen hat, zeigt das Beispiel des Zweigvereins Freyung v. W., der am Fest der Unbefleckten Empfängnis sein Hauptfest zugleich mit dem Caritas tag der Pfarrei begangen hat. Schon die eifrige Teilnahme an diesem Tag war ein Beweis dafür, wie die wahrhaft katholische Frau an den Marienfesten als einem kostbarsten Besitz des katholischen Volkes im Herzen festhält, weil sie in U. Lb. Frau das Urbild der

christlichen Frauen kennt. Ein Leben aus dem Glauben, die religiöse Vertiefung der Frauenwelt, ist denn auch die große Erziehungsaufgabe, die sich der kathol. Frauenbund gesetzt hat, eine Aufgabe, die ihm niemand abnehmen wird. Der Jahresbericht des Zweigvereins Freyung gab davon auch ein anschauliches Bild, wie man im vergangenen Jahr bemüht war, das religiöse Leben der Frauen der Pfarrei durch seelische Einkehr und Uebertragung religiöser Aufgaben zu pflegen und zu ordnen. Weil der Kath. Frauenbund aus dem Glauben und mit religiösen Kräften durch die katholische Frau Familie und Volksgemeinschaft erneuern will, darum fühlte er sich von jeher auch vor allem den Werken der christlichen Caritas verbunden. Die Frauen des Zweigvereins legen darum auch aus echt mütterlichem Verantwortungsbewußtsein im Geist der hl. Elisabeth besonderen Wert auf die persönlich geübte nachbarliche Hilfe wie auch auf gemeinschaftliche Caritasaufgaben, wie Erstkommunikanten- und Wöchnerinnenhilfe. Diese Verbundenheit mit der Caritas fand einen herzlichen Ausdruck in einem kurzen Beisammensein mit den Kindern des Freyunger Caritasheimes nach der kirchlichen Feier, bei dem die Kinder die Frauen mit fröhlichen Darbietungen beglückten. Katholische Frauen! Zielbewußte Führung und es geht voran! Katholische Frauen bundsideal soll sein: Im Glauben treu und groß in der Liebe! Ein Zeichen unzertrennlicher Treue des Volkes zum Priester war die Feier eines herrlich verlaufenen Triduums in Sandbach. 25 Jahre wirkt Pfarrer Schwarzmaier in seiner Gemeinde; die Freude und Dankbarkeit ob dieser Tatsache wollten die Gläubigen nicht durch nutzlose Ehrungen, sondern durch religiöse Erneuerung in bestbesuchten Standespredigten und feierlicher Generalkommunion zum Ausdruck bringen. Das Wirken katholischer

Schwester aus dem Jahresbericht der Anstalt für Ambulante Krankenpflege Passau entnehmen wir: Die 15 Schwestern aus dem Mutterhause Maltersdorf umsorgten im Berichtsjahre 1935/36 407 Kranke, darunter 85 Sterbende, in 1924 Tage-, 789 Halbtages-, 10 525 Stundenpflegen und in 3 547 Nachtwachen. Diese Zahlen beweisen mehr als viele Worte das segensreiche Wirken der Schwestern und legen beredtes Zeugnis ab vom stillen Heldentum der Schwestern in ihrer selbstlosen, aus christlichem Opfersinn gewachsenen Pflichterfüllung am Krankenbette. Diasporaleistungen unserer Diözese. Wie wir im neuesten Jahresbericht des Bonifatiusvereines lesen, hat unsere Heimatdiözese im vergangenen Berichtsjahr über 9000 M. für die Glaubensgenossen in der Diaspora unseres Vaterlandes aufgebracht. Wenn auch Passau im Vergleich zu anderen Diözesen eine bescheidene Stelle einnimmt, so ist gegenüber dem Vorjahr, wo auf jede Seele 2,40 Pfg. trafen, heuer mit 2,46 Pfg. pro Seele eine erfreuliche Mehrleistung zu verzeichnen. Möge die Opferfreudigkeit für diese so wichtige Sache auch weiterhin nicht erlahmen! Ewige Anbetung 27. 12. Passau-Mariahilf. 28. 12. Heiligengraben, 29. 12. Burghausen-Holzfeld, 30. 12. Mettenhausen, 31.12. Altötting (Pfarrkirche). 1. 1. Passau-Dom, 2. 1. Passau-St. Anton.

Das Bistumsblatt unterm Christbaum

Das Bistumsblatt unterm Christbaum Ein halbes Jahr geht nun unser Blättchen durch die Diözese und schon hat es sich dank des Eifers der Seelsorger und des großen Verständnisses der Gläubigen einen erfreulich großen Leserkreis erobert. Es gibt schon Pfarreien, wo es buchstäblich in jeder Familie gelesen wird. Und so soll es überall noch werden! Freilich

gibt es auch manche recht arme Häuser, die selbst die kleine Ausgabe sich nicht leisten zu können glauben. Darum ein praktischer Vorschlag: Weihnachten ist das Fest, wo man gerne schenkt. Wäre es nicht ein herrliches Weihnachtsgeschenk und ein apostolisches Werk zugleich, wenn eine et was wohlhabendere Familie oder Einzelperson einer bedürftigen Familie statt unpraktischer Gaben ein Geschenkabonnement auf das Bistumsblatt für ein halbes oder ganzes Jahr auf den Weihnachtstisch legen würde. Beim Pfarrer bestellt, macht das im Halbjahr 1.20 RMk., Ganzjahr 2.40 RMk. Man könnte dieses Geschenk auch in eine ansprechende Form kleiden: Man bestellt und zahlt beim Seelsorger für die bedachte Familie das Blatt. Der Familie selbst schickt man einen schön ausgeführten Geschenkschein etwa des Inhalts: "Mit aufrichtigen Wünschen für ein gottgesegnetes Christfest und gutes neues Jahr erlaube ich mir mitzuteilen, daß ich Ihrer Familie als kleines Weihnachtsgeschenk für ein Jahr unser Bistumsblatt auf meine Kosten einweisen lasse. Möge es in Ihr Haus viel Segen und Glaubensfreude bringen! . . Wer will es probieren?"

Ein beachtenswertes Wort unseres Oberhirten.

Ein beachtenswertes Wort unseres Oberhirten. Für die Jugend ist das Beste gerade gut genug. Insbesondere bedarf die männliche Jugend in den Jahren der Entscheidung einer kräftigen Führung, die sie mit sanft energischem Ruck in das richtige Lebensgeleise schiebt. Von den mir bekannten Knabenzeitlich-Christen ist "Am Scheidewege" wohl am besten geeignet, einem frischen und ausgeschlossenen Jungen über die Krise hinwegzuhelfen und den werdenden Jungmann fest in der christlichen Weltanschauung zu

verankern. "Am Scheidewege" ist die gegebene Zeitschrift der heranwachsenden Christenjugend. Wir wünschen ihr in der katholischen Knabenwelt weiteste Verbreitung und sind überzeugt, daß sie die Bildung solider Charaktere kräftig fördern wird. Paffau, den 1. Dezember 1936. t. Äimon Konraß/ Bischof von Passau

Aus dem Reich der Weltkirche

Aus dem Reich der Weltkirche Als neuer Dompropst von Regensburg wurde vom Hl. Vater an Stelle des verstorbenen Weihbischöfs Hier! Domkapitular Dr. Schleglmann, der langjährige Generalvikar der Diözese, ernannt. Papst und Film. Der katholische Präsident der amerikanischen Filmgesellschaft wurde durch den Heiligen Vater kürzlich in Audienz empfangen. Beim Verlassen des Vatikans erklärte er: "Mein Besuch beim Papst ist der Höhepunkt meiner Laufbahn. Ich war erstaunt über seine Kenntnis vom Film und ich war angenehm überrascht seine Heiligkeit geistig und körperlich so frisch anzutreffen." Christ und Vaterland. Papst Leo XIII. hat einmal treffend gesagt: "Es gibt im Krieg und Frieden keinen besseren Bürger als einen pflichtbewußten Christen", und damit jene Lügen gestraft, die aus der Uebernationalität der katholischen Kirche den Schluß ziehen, daß die Kirche keine nationalen Menschen erziehe. Auch denen, die heute diese Behauptung wiederholen, muß gesagt werden, daß die Vaterlandsliebe uns Katholiken heilige Gewissenspflicht ist. Auf Grund der kirchlichen Gebote ist im katholischen Volk das nationale Ehrgefühl immer lebendig. Die Geschichte liefert eine Kette von Beweisen, deren letzter Ring die bewundernswürdige Haltung der katholischen Saarländer gegenüber allen welschen Versuchen bei der Abstimmung ist. Der Preutzenkönig Friedrich Wilhelm IV. hat nach Ueberwindung der

Revolution von 1848 erklärt: »Der Treue meiner katholischen Untertanen habe ich meinen Thron zu verdanken". Im Weltkrieg haben wir Katholiken verhältnismäßig die meisten Gefallenen gehabt. Der vaterlandslose Kommunismus hatte in den katholischen Gegenden und Städten die wenigsten Anhänger.

Ueberwindung des konfessionellen Zwiespalts Auf Veranlassung des württembergischen evangelischen Landesbischöfs D. Wurm fanden mit führenden Mitgliedern der württembergischen Deutschen Christen theologische Besprechungen statt, deren Ergebnis u. a. in einer Erklärung zusammengefaßt wurde: "Die Ueberwindung des konfessionellen Zwiespalts kann nicht zustande kommen durch Kompromisse (Verzicht) im Bekenntnisstand zwischen Protestantismus und Katholizismus, ebensowenig durch Ersatz der christlichen Bekenntnisse mittels einer auf völkisch-idealistischen Werten aufgebauten Nationalreligion und Nationalkirche der Deutschen; sie ist jedoch nach Joh. 17, 21 ff. Gebetsanliegen der Christenheit, und ihre Verwirklichung im evangelischen Sinn ist abhängig davon, daß Gott den jetzt getrennten Kirchen gemeinsame Erkenntnisse und gemeinsames Verständnis des Evangeliums schenke. Unter Beachtung des Vorstehenden ist sie als erstrebenswertes Ziel anzuerkennen." Berichtigung Die Nachricht von einer zweiten Unterredung zwischen Kardinal Faulhaber und dem Reichskanzler beruht auf einer Falschmeldung. Kein Kampf zwischen beiden Kirchen In dem Organ der Reichsbewegung Deutscher Christen, "Positives Christentum" (Nr. 33), findet sich laut dem Stuttgarter "Katholischen Sonntagsblatt" vom 4.10.36 die bemerkenswerte Feststellung, daß es in Deutschland seit langer Zeit

keinen Kampf mehr zwischen der evangelischen und katholischen Kirche gegeben hat Die Zeitschrift schreibt: "Verhältnismäßig einfach lagen die Dinge, so lange Deutschland praktisch ein nur christliches Volk war, denn ein wirklicher Kampf zwischen der evangelischen und der katholischen Kirche hat seit unabsehbarer Zeit nicht mehr stattgefunden. Und die größere und geringere Zahl der Freidenker oder Freireligiösen spielte keine Rolle, da sie an dem religiösen Leben in Gemeinschaft keinerlei Interesse hatten. Heute stehen den christlichen Bekenntnissen und Kirchen eine Anzahl nicht christlicher, völkisch bestimmter religiöser Gemeinschaften gegenüber, die sich etwa nicht nur aus die Predigt ihres neuen Glaubens beschränken, sondern auch das Christentum mit äußerster Schärfe bekämpfen." "Es ist also." wie das Stuttgarter katholische Sonntagsblatt treffend bemerkt, "nicht das Christentum, das die Einheit des deutschen Volkes stört, sondern es sind die nichtchristlichen Gemeinschaften, die dies tun!"

Momentsmeinung Ües Gebetsapostolats Von jetzt an werden auch in unserer Diözese die Meinungen des Hl. Vaters für das Gebetsapostolat allmonatlich an der Kirchentüre angeschlagen. Die Gläubigen können so bei ihrer Kommunion am Herz-Jesu-Freitag oder bei ihrer Standeskommunion, sowie auch sonst beim Besuch der Kirche diese Meinung zugrundlegen. Die erste Gebetsmeinung des Jahres 1937 für Januar ist gleich eine recht umfassende: Die allgemeinen und besonderen Anliegen des Hl. Vaters. Da könntest Du nun fragen: "Ja was hat denn der Hl. Vater für allgemeine und besondere Anliegen?" Nun, die allgemeinsten sind Dir bekannt. Du betest für dieselben immer, so oft Du, um einen vollkommenen Ablass zu

gewinnen, nach der Meinung des Hl. Vaters betest. Es sind folgende fünf: Freiheit und Erhöhung der hl. Kirche, Verbreitung des Glaubens auf der ganzen Erde, Bekehrung der Irrgläubigen und Schismatiker, Bekehrung der Sünder und Erhaltung des Friedens in der Welt. Das sind gewiß große und wichtige Anliegen, für die Du nicht genug beten kannst. Außerdem hat aber ein jeder Papst noch seine besonderen Anliegen, entsprechend den Nöten und Forderungen der Zeit. Der Hl. Vater hat sein Herz darüber ausgeschüttet in den verschiedenen Rundschreiben, die er an die Völker richtete und in den Ansprachen, die er bei feierlichen Gelegenheiten und Audienzen hielt. Diese Rundschreiben behandeln z. B. den Frieden: Christi im Reiche Christi, die katholische Aktion, die christliche Erziehung, die christliche Ehe, das katholische Priestertum, die soziale Frage, die Pflicht der Sühne für die von den Gottlosen geübten Greuel und Anderes. Wiederum lauter große und wichtige Anliegen. Und wie der Papst in seinen Ansprachen Stellung zu den schwebenden Zeitfragen nimmt, dafür ist seine Ansprache an die spanischen Flüchtlinge noch frisch in Erinnerung. Dazu hat der Hl. Vater noch täglich wichtige Anfragen aus der ganzen Welt zu erledigen, Entscheidungen zu treffen, die für das Wohl der Kirche von weitestgehender Bedeutung sind. Daß er da viel des Gebetes bedarf, wie schon die ersten Christen gemeinsam für ihr Oberhaupt, den hl. Petrus, gebetet haben, ist klar. Du siehst daraus aber auch, was Du durch Dein einfaches Gebet Großes wirken kannst, wenn Du es mit der Meinung des Hl. Vaters vereinigst. "Das Gebetsapostolat ist etwas Wunderschönes" schrieb ein eifriger apostolischer Beter. "Es gibt mir ein so großes, weites Arbeitsfeld, nach dem ich mich immer so sehr gesehnt habe." Als Missionsanliegen werden die unter

den Mohammedanern lebenden Christen empfohlen. Werde also auch Du vom neuen Jahre an ein bewußter Apostel des Gebetes! Das Jahr mit Ekermeir beginnen! Irgendwo klopft ein Geistlicher an. "Gute Frau", meint er, "in Ihren Jahren dürfen Sie sich schon Exerzitien gönnen. Sie haben sich geplagt genug." - "Ja. Hochwürden, Sie haben schon recht, aber schauens, in einem Geschäft wie bei uns kann man halt nicht weg. Recht gern sonst. Sie wissen —!" Ein Vierteljahr später hat sie weggönnen, aber zu anderen Exerzitien. Nur 3 Tage war sie krank und dann lag sie auf der Totepbahn. Hast Du vielleicht mehr Zeit zu Beginn des neuen Jahres? Dann warte nicht länger! Termine: Im Franziskushaus Altötting: 31. 12.—4. 1. Fortbildungsschüler. 4.-8. 1. Jungmänner, 11.—15. 1. Jungfrauen, 18.—22. 1. Männer. 25.-29. 1. Jungmädchen und Kongreganistinnen (bis 35 Jahre); im Kurhaus Quintana bei Künzing (Bahnhof und Post Girching): 2.-4. 1. für Frauen, 16.—18. 1. für Männer.

Bficiaereife. Fünf Minute« Christenlehre von Leo Wolverr. 1. Hauptstück. Perl. Pustet. 166 S" fort. 2.10 NM., geb. 2.30 NM. Jeder ernststrebende Katholik sieht heute das Bedürfnis, das religiöse Wissen seiner Schulzeit tut fest 1 an und zu ergänzen. Daraus leisten die anmaßlich aeshriebenen Polkskatechesen von Wolvert ante Dienste. Von den 3 Bändchen lieat mir« das 1.. die Lebenslehre vor. Slans von der Stieie von Artur M. Miller, Berl Kitzel u. Pnstet-München. 126 S.. in Leinen 3.60 RM. Die Gestalt des "Bruder Klaus", der in drangvoller «it noch in seinen alten Tagen in*" Einsiedler und ntm Retter seines Säwen,er Volkes wurde, tritt in diesem Werk in blutvoller Lebendigkeit "or unter Anae. Wie Seimatliebe und Gottesliebe in der Seele eine? Manes sich vereinen, das ist gerade flft

unsre Seit lehrreich. Liturgischer Rnlenfler Sonntag, 27. 12. Fest des hl. Johannes, Apostel und Evangelist (weiss) 01.. 2. Geh. v. Weihnachten. Kr.. Weih nach tsprä f. Das ist der Jiintr. der heim Abendmahl an der Prust des Herrn ruhte. Montag, 2R. 12., Fest der unschuldigen Kin der (violett) ohne 01., 2. Geh. v. Weihnachten, Kr., Weihnachtsprä f. Diese folgen dem Lamme, wohin immer es geht. Dienstag, 20. 12., Hl. Bischof und Märtyrer Thomas non ranterbum (rot) 01.. 2. Geb. v. Weihnachten. 3. v. hl. Stephanus, Kr., Weihnach'snräf. Der aide Hirt gibt sein Leben hin für seine Schafe. Mittwoch. Oft. 12. Messe V. Sonntag i. d. We•□^«"c^/sc^tnr (weiss) 01.. 2. Geh. v. Wohnarhfen, 3. v. hl. Stpnhemis. Kr. fielt naf) r'n euer TTrr» -t-v Beist seines Sohnes, der da ruft: Abba, Vater. Donnerstag 31. 12.. Hl. Paust u Bekenner Silvester I. (weiss) 01., 2. Geb. v. Weihnachten. 3 v. hl. Stephanus, Kr. Weihnachtsprä f. Ich habe den guten Kamnf gekämpft, den Lauf vollendet, den Glauben bewahrt. Freitag, 1. 1., Beschne'dung , des Herrn (weiss) 01., Kr., Weihnachtsprä f. Erschienen ist die Gnade Gottes unseres Erlösers allen Menschen. NR. Als Herz-Jesu-Messe wird heute die Tagesmesse gefeiert. Samstag, 2. 1., Oklavfag des hl. Stephanus (rot) 01., Kr., Weihnachtsprä f. Die Apostel wählten Stephanus, einen Mann voll des Glaubens und des Hl. Geistes. NB. Heute ist Priestersamstag! Messe r. Mittwoch ohne 2. u. 3. Geb. An unsere Leser! Mit dieser Nummer schließt der 1. Jahrgang unsres Bistumsblattcs. Die Aufnahmebereitschaft und das Wohlwollen, das alle Teile des Bistums dieser so notwendigen Reucinführung entgegengebracht haben, verdient aufrichtigsten Dank. Nun gilt es, im neuen Jahr die Treue halten und noch neue Bezieher werben. Ab Neujahr kommt eine neue Vergünstigung: Bei gleichbleiben dem Bezugspreis von monatl. 20 Pfg. er scheint das

Blättchen in etwas längerem
Format und jede übernächste
Nummer acht seitig. Umso mehr
bitten wir um eifrige
Weiterentwicklung. Parole: In jede,
auch die letzte Familie des Bistums,
gehört das Bistumsblatt.